

Da hub ich an mit Mut und Fleiß  
Zu ernsten Schlägen auszuholen;  
Den spröden Stahl bezwang mein Schweiß  
Und mancher Tropfen, herb und heiß,  
Fiel zischend in der Esse Kohlen.

Und ob im Lenz die Schwalbe sang,  
Ob draußen Ros' und Lilie sproßten;  
Ob fern vom stillen Waldeshang  
Der Herdenglocken Läuten klang:  
Ich stand am Feuer unverdrossen.

Und wenn im kalten Januar  
Die Winterstürme nimmer ruhten,  
Ob spiegelblank das Eis, ob klar  
Im Schnee des Gabelers Fährte war:  
Ich schürte trotzig meine Gluten.

So Mond auf Mond, jahraus, jahrein,  
So tagelang und halbe Nächte!  
Stets brannte meines Feuers Schein,  
Wie Vestas Feuer, hell und rein,  
Und hoch den Hammer schwang die Rechte.

Wohl träumten mir im Herzen tief  
Viel wunderbare Melodien,  
Ein Zauberwald, der schlief und schlief,  
Den keine Frühlingssonne rief  
In Frühlingschönheit aufzublühen.

Mir ward ein andres Ziel gestellt,  
Mir blieb nicht Zeit zu süßen Weifen.  
Oft war die Brust wohl hoch geschwellt,  
Doch „schaffen, schaffen!“ rief die Welt  
Und rüstig griff ich nach dem Eisen.

Zuweilen nur erquoll mein Sang,  
Wenn feuriger die Pulse glühten:  
Zum ernsten Schlag der Kling und Klang,  
Nur Funken, die beim heißen Drang  
Der Arbeit mir vom Amboß sprühten;

Der Arbeit, die da nützt und nährt  
Und vorwärts trägt der Menschheit Fahnen,  
Die Mut verleiht und Manneswert  
Und Adel trotz des Kaisers Schwert  
Und langer Reih'n verschollner Ahnen! —